



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 104.

Donnerstag den 4. Mai

1843.

Inland.

Berlin, 1. Mai. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Kaiserlich Russischen Kolliegen-Rathe, Baron Julius v. Saff, den St. Johanner-Orden zu verleihen; und die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Prinzen Karl Lucian Bonaparte von Canino in Florenz zum Ehren-Mitgliede der Akademie zu bestätigen.

Angekommen: Der Fürst Ivan Sagarin von Paris. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 10. Division, Freiherr v. Steinacker, nach Kalbe a. d. S.

Berlin, 29. April. Ein der Trierschen Zeitung entlehnter Correspondenz-Artikel aus Berlin vom 19. April in Nr. 116 des Frankfurter Journals spricht von einer Antwort, welche die Posenen Stände auf die Abweisung ihrer Anträge und Petitionen an Se. Majestät den König gerichtet haben sollen; es soll darin hervorgehoben sein, daß der König die Verpflichtungen gegen den deutschen Bund als Grund des abschlägigen Bescheides angegeben habe, was auf Posen keine Anwendung finden könne, da diese Provinz nicht zum Bunde gehöre; der König solle sich nicht enthalten haben, seiner nächsten amtlichen Umgebung gerechte und entschiedene Vorwürfe darüber zu ertheilen, daß er auf jenen Umstand nicht aufmerksam gemacht worden sei.

An dieser ganzen Nachricht ist, wie wir hiemit aus sehr zuverlässiger Quelle versichern, kein wahres Wort. Eine Antwort des Posenen Landtages auf den unterm 12ten v. Mts. erlassenen königlichen Bescheid ist nicht eingegangen. Der Landtag ist, wie dessen veröffentlichte Verhandlungen — Beilage zu Nr. 81 der Posenen Zeitung — nachweisen, laut Protokoll vom 18. März über einen dahin zielenden Antrag zur Tagesordnung übergegangen, was auch schon deshalb geschehen mußte, weil nach § 48 der Verordnung vom 27. März 1824 — Gesessammlung für 1824 Seite 147 — einmal zurückgewiesene Petitionen auf dem nämlichen Landtage nicht erneuert werden dürfen. — Uebrigens ist in dem Bescheide vom 12. März nicht bloß auf die Bundes-, sondern auch auf die darauf basirten Landesgesetze verwiesen worden und versteht es sich ganz von selbst, daß für die Provinz Posen keine anderen Pressgesetze als für die übrigen Landestheile gelten können. — Gleich der Sache an sich gehören auch die einberichteten Folgen — der angebliche Unwille des Königs und die seiner Umgebung gemachten Vorwürfe — lediglich zu den Erdichtungen, mit denen uns die neueste Zeit so oft beschenkt hat.

Berlin, 30. April. Die in einem Correspondenzartikel aus Berlin vom 18. April in Nr. 112 des Correspondenten von und für Deutschland mit dem Anspruche auf „volle Beglaubigung“ gemeldete, seitdem in mehrere andere Blätter übergegangene Nachricht, daß die Preuss. Regierung jede politische Zeitung, die in ihren Tendenzen dem Preussenthum feindlich entgegentritt, und nach einmaliger mißfälliger Verwarung von ihrem Prinzip nicht absteht, sofort in dem diesseitigen Staate verbieten werde“ ist, wie wir aus bester Quelle versichern, erdichtet. Wir bedauern, denselben Correspondenten ferner auch in Bezug auf seine Behauptung: „es sei nicht unbegründet, daß von hier aus an die Redaktion der Times eine kräftige Reklamation wegen der über Preussen veröffentlichten Artikel erlassen sei,“ ebenfalls der Unwahrheit zeihen zu müssen. Dergleichen Reklamationen sind nicht ergangen. Warum? wird sich Jeder, der eine auch nur oberflächliche Kenntniß der Verhältnisse besitzt, selbst sagen.

Berlin, 29. April. Gestern und heute haben hier die in Ihrer Zeitung vom 25. April bereits besprochenen Konferenzen über Ausführung einer Eisenbahn-Verbindung von Berlin und Breslau stattgefunden. Dem Vernehmen nach hat der Staat, der

sich zu bildenden Gesellschaft eine Zinsgarantie von 3 1/2 pCt. und eine eigene Betheiligung mit 1/7 des Anlagekapitals zugesagt, will aber successiv alle Aktien erwerben und behält sich die Bestimmung der Linie vor. Rückfichtlich dieser ist, wie wir hören, nur von einem Anschlusse an die Berlin-Frankfurter Bahn und den Punkten Liegnitz und Breslau die Rede gewesen. Mit dem vorgelegten Plane sollen sich die zu den Berathungen zugezogenen Deputirten der verschiedenen Gesellschaften einverstanden erklärt haben, und von ihnen hauptsächlich nur Wünsche wegen Ausdehnung des Unternehmens auf eine Verbindungslinie nach Sachsen und nach Slogau vorgetragen worden sein. Man sagt uns weiterhin, daß bei der getroffenen Einigung die Niederschlesische Gesellschaft rücksichtlich der Höhe des von ihr zu beschaffenden Aktienkapitals gegen die anderen Interessenten bevorzugt worden, und sie auch eine stärkere Vertretung in dem Comité gefunden, welches die Geschäfte der neuen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft bis zur ersten Generalversammlung betreiben soll. — Wir sehen nun der definitiven Entscheidung des Staats in den nächsten Tagen und dem Angriff des Baues noch in diesem Jahre entgegen.

Berlin, 1. Mai. Die Deputirten des Provinzial-Landtages sind alle noch entzückt, von der Huld, welche Se. Maj. der König gegen die Gäste bei dem gestern in Potsdam gegebenen Abschiedsfeste zeigte. Die Prinzen und Prinzessinnen, so wie der Minister des Innern und der Oberpräsident v. Meding waren zu diesem königl. Diner geladen. Abends versammelte hier der Prinz von Preußen in den prachtvollen Zimmern seines Palais eine sehr zahlreiche Gesellschaft, unter welcher sich auch der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Weimar befanden. — Gestern Morgen geruhte unser Monarch eine Kirchenparade in Potsdam von dem dort stehenden Militär abzunehmen, bei welcher das erste Garde-Infanterie-Regiment schon in der neuen Uniform erschien. — Sehr viel Aufsehen macht in allen Ständen die vorgestern geschehene Verhaftung einer Dame, eines Hauptmitglieds des hiesigen Frauen-Sitten-Vereins, wegen Ueberführung eines nicht leichten Kriminal-Verbrechens [Diebstahls]. Wenn dergleichen Personen sich eines solchen Vergehens schuldig machen, so muß in der That das Vertrauen zu ähnlichen Vereinen sehr erschüttert werden. — Die Landtags-Abgeordneten fast aller Provinzen haben sich über die dringend notwendige Abänderung des bisherigen Kriminalverfahrens ausgesprochen, und das Alfersche Handbuch hat auch hinlänglich dargethan, wie der heutigen Zeit die bisherige Weise nicht mehr entspricht. Man will nun wissen, daß dem Mangel in diesem wichtigen Theile der Gerichts-Ordnung zuerst Abhilfe geschehen werde. — Der Anfang eines Klein-Kinderhospitals ist bereits gemacht worden, die Errichtung einer größeren Anstalt der Art ist im Werke, bei welcher die Statuten des Breslauer Kinderhospitals zum Muster genommen werden sollen. — Die Ausstellung des Kunstvereins war heute, am Schlusse, von unserm kunstsinigen Publikum noch stark besucht. Das angekaufte Bild: „Markt in einer kleinen französischen Stadt, wo eine Kunstereiger-Gesellschaft ihre Vorstellungen ankündigt“, zog die größte Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich, und dürfte wohl dies Mal als ein Hauptgewinn des Kunstvereins anzusehen sein. Dies gelungene Genre-Bild ist vom Maler Kabe, der seine Studien in Paris machte, gemalt.

Deutschland.

München, 27. April. Unsere Kammer hat sich mit dem schon viel besprochenen Antrag auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes der Pressfreiheit zwei volle, lange dauernde Sitzungen hindurch beschäftigt; das Abstimmungsergebnis aber hat den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Es waren der Anträge, oder vielmehr der Antragsformen, die alle das

Nämliche sagten und doch nicht völlig das Rechte, zu viele, als daß nicht zuletzt eine Theilung der Stimmen hätte erfolgen sollen. Jeder Antragsteller hatte einige Freunde, die mit ihm alles Uebrige verwarfen. Der ursprüngliche Antrag des Abg. Dr. Schwindl kam gar nicht zur Abstimmung, ebenso wenig jener des Ausschuss-Referenten Prof. Harleß. Andere wurden verworfen. Darunter auch ein Separatantrag des Abg. (kathol.) Decan Vogel, nach welchem die Regierung gebeten werden sollte, in Frankfurt auf Aufhebung der Bundes-Verordnungen gegen die Presse wirken zu lassen. Dagegen wurde ein Wunsch des Baron v. Thon-Dittmer fast einstimmig angenommen, nach welchem an den Thron die Bitte um eine allgemeine Amnestie gebracht werden soll. Es wurden dabei manche schöne Vota abgegeben, namentlich aus der Mitte der katholischen Geistlichen in der Kammer, die sich der Verurtheilten sehr warm annahm. Endlich nahm die Kammer mit 83 gegen 20 Stimmen (eine Menge Deputirte fehlten, andere hatte den Saal verlassen) einen Antrag in folgender Fassung an. „Es möge Seine Majestät der König in verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Zur Verhütung jeder Willkür im Censur-Verfahren bezüglich der politischen Zeitschriften, wie in den Repressivmaßregeln gegen Druckschriften überhaupt, den Entwurf eines die verfassungsmäßig versprochene Pressfreiheit sichernden Pressgesetzes noch im Laufe gegenwärtiger Ständeversammlung vorlegen zu lassen; schon jetzt aber jedenfalls 2) eine amtliche Veröffentlichung der zum Vollzug der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Censur geltenden allgemeinen Vorschriften veranlassen zu wollen, so zwar, daß diese Bestimmungen alle diejenigen Erleichterungen eintreten lassen möchten, wodurch innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen, die möglichst freie Bewegung der Presse gefördert werden könne; 3) die bisher bestandene Confiscation von Schriften, welche in einem andern Bundesstaate mit obrigkeitlicher Erlaubniß verlegt wurden, in Rücksendung an den auswärtigen Verleger verwandelt zu lassen.“

*** Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. *)**

Unter diesem Titel sind zwei Bände erschienen, deren Inhalt als einer der reichhaltigsten und merkwürdigsten Beiträge zur Geschichte unseres Jahrhunderts, namentlich der politischen und militärischen Zustände Deutschlands in den Zeiten der Franzosenkriege, angesehen werden kann.

Obzwar der Verfasser sich nicht nennt, ist er leicht zu erkennen. Die mit Vorliebe und genauer Sachkenntniß auseinandergesetzte Darstellung der Ereignisse in Dystrol (quorum ipse pars magna fuit) — wo sein Staatsdegen weit weniger eine Sinekurwaffe war, als mancher jetzt getragene Husaren-Säbel, — lassen leicht seine Spur finden. Zu thätig wirkte in jenen kriegerischen bewegten Zeiten mit Feder und Degen derjenige, der sie beschreibt, als daß er unerkannt bleiben könnte, wenn auch nicht sein eigenthümlicher, bisweilen schwülftiger, oft aber eines Tacitus und Johannes Müller würdiger, immer leidenschaftlicher, dagegen von stupender Gelehrsamkeit und kräftiger Gedankenfülle strogender Styl, ihn nicht, besonders bei seinen bekannten Beziehungen zum Grafen Münster (dessen Biographie der Hauptgegenstand der ersten Abtheilung ist) sogleich errathen ließe.

Abgesehen davon, in wie weit der Herr Verfasser es gegen sich selbst und die in diesem Werke kompromittirten, noch lebenden und hohen Personen verantworten könne, hat er auf jeden Fall durch die Veröffentlichung merkwürdiger Aktenstücke der Geschichte jener Zeitperiode, und deren richtigen Betrachtung und gründlichen Beur-

*) Sena, Frommann. 1841.

theilung, einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Diese, und die daraus folgenden Ansichten, kann nur einer jener Männer geben, welche, wie der Herr Verfasser in dem Drama selbst mitgespielt haben.

Ganz anders wird man nach Lesung dieses Werkes die Verhältnisse in Deutschland, die Insurrektion in Tyrol, den Krieg der Jahre 1813 und 1814 beurtheilen. Man wird sich nicht mehr wundern, wie ohnmächtig und unwirksam die Verwendung für die nach dem Kriege 1809 verlassenen Opfer des deutschen Insurrektionskrieges war, wenn man sieht, wie wenig Sympathie für sie an den Höfen, für die sie sich opferten, herrschte! Man möchte blutige Thränen über die Aufopferungen weinen, welche für die, denen sie geweiht waren, mehr ein Gegenstand banger Beforgnis als ein Beweis treuer Anhänglichkeit gelten. Man ist empört über den Geist kleinlichen Philistertums, diplomatischer Engherzigkeit, welcher jede Aeußerung selbstständiger Kraft, genialischen Aufstrebens, kühnen Widerstandes, als Ausbrüche gefährlichen Don Quixottismus betrachtet, bis endlich im Jahr 1814 doch die Don Quixottes, die Sancho Pansas sammt ihren Eseln befreien mußten, damit die einen wieder zu ihren Insulgouvernements, die andern zu ihren Distrikten gelangen konnten.

Es sind zu viel Femeniszenzen aus dem österreichischen Plutarch und Andreas Hofer, als daß die Familienähnlichkeit des vorliegenden Werkes mit den Brüdern nicht den gemeinsamen Vater errathen ließen.

Höchst merkwürdig sind die beiliegenden Aktenstücke und Personenschilderungen, namentlich des Grafen Münster, — des, ziemlich als graufiges Nachstück gemalten Herzogs Karl von Braunschweig, — des Ministers Thurgut, — ebenfalls ein häßlicher Konterfei, — der Fürsten Kaunitz und Metternich ic. Ferner die Korrespondenz des Grafen Sneydenau (später Feldmarschall) mit dem Grafen Stein, — jene des Pseudo-Norbert Turnow mit dem englischen Ministerium; woraus die Kühnheit der Pläne eines verzweifelten Widerstandes auch nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzuges 1809 erhellt. — Ein merkwürdiger (angeblich einer jetzt hochgestellten Militärperson in österreichischen Diensten zugeschriebener) Brief aus der pyrenäischen Halbinsel im Anbeginne des Jahres 1813. (II. 56.) — Höchst interessante Mittheilungen über den verstorbenen Kaiser Franz und die ihn zunächst umgebenden Personen, — mehrere zwischen Graf Münster und Fürst Metternich gewechselte Depeschen (II. 297—314), die Verhältnisse in der Halbinsel und in Griechenland während des Jahres 1826, — andere (II. 315—340), das Ministerium Canning, betreffend. Endlich eine gehalt- und folgenreiche Aeußerung der Abgeordneten des Tyroler Bauernstandes sämtlicher Gerichte des Oberinntales im Jahre 1801 (II. 340), — und zuletzt die wichtigsten und interessantesten Mittheilungen über die Stellung und Einwirkung des Erzherzogs Johann auf Tyrol, — die darauf Bezug habenden Umtriebe, die Art, wie der verstorbene Kaiser dieselben betrachtete, — endlich die Einwirkung der österreichischen Polizei, Hofstelle und des Kabinetes in diesen Angelegenheiten und der Standpunkt, aus welchem man sie beurtheilt.

Es erhellt aus dieser gebrängten Enumeration so wichtiger, bis jetzt so unvollkommen dargestellter, oder wenig bekannter Gegenstände, welches Interesse besagtes Werk für den Politiker, Krieger und Geschichtsforscher haben muß. Wir haben in Jahrzehnden eine Masse Ereignisse vorübersehen gesehen, welche uns glauben machen könnten, es seien Jahrhunderte an uns vorübergerauscht. Desto schwerer ist ihre Geschichte darzustellen. Mehrere derlei Beiträge würden bei der Masse von Notizen und authentischen Belegen, welche dieses Buch enthält, die Aufgabe sehr erleichtern. Dieses schildert mit kräftigen und lebendigen Farben Menschen und Dinge, und wenn der Pinsel auch zuweilen in überfließende Galle getaucht ist, so bleiben deshalb doch die Contouren des Bildes richtig.

Hätte der Verfasser etwas weniger von dieser Ingebienz in seinen Farbstoff genommen, hätte er milder leidenschaftlich geschrieben, so wäre sein Buch, nächst jenem Silvio Pellico gewiß eine der bittersten und gefährlichsten Erscheinungen für Oesterreichs Politik und die sie leitenden Staatsmänner gewesen. Daß dies im Sinne beider Werke lag, ist evident. Der Italiener aber wußte sein Messer besser zu schleifen, und erst als es in der Wunde stecken geblieben, merkte das Publikum den Stoß. Der Tyroler zielte auf das Herz, und zielte scharf, aber er nahm zu viel Ladung und die Kugel ging zu hoch. Sein Auge war richtig, aber die Hand zuckte im Schuffieber.

Abgesehen von jeder Tendenz bleibt aber besagtes Buch schon durch die Menge von verschiedenartigen Notizen und interessanten Dokumenten, als authentische Belege zur Geschichte der letzten Zeitperiode, eine höchst merkwürdige Erscheinung, welche nothwendig die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß, und deren Bedeutung nicht unbeachtet bleiben kann.

Frankreich.

Paris, 26. April. Die der Kammer vorgelegten Gesegentwürfe, bezüglich der Concessionirung mehrerer aus den bedeutendsten Banquierhäusern bestehenden Gesell-

schaften mit der theilweisen Erbauung und Administration der wichtigsten der projektirten Eisenbahnlilien, machen immer mehr die Opposition rege. Allgemein wißt man der Regierung vor, daß sie die Selbstaristokratie, insbesondere das Haus Rothschild, auf Unkosten des Landes hierbei begünstige. Noch schlimmere Gerüchte circuliren über die Art und Weise, wie viele Mitglieder der Deputirten-Kammer bearbeitet worden sein sollen, um jenen Gesegentwürfen das Durchgehen zu sichern. Es heißt deshalb, der Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Leste, wolle seine Entlassung nehmen, da er schwerlich der Opposition werde Stand halten können. Auch von dem Handelsminister, Hrn. Cunin-Gridaine, und dem Marschall Soult erneut sich das Gerücht, daß sie damit umgingen, aus dem Cabinet zu treten — Mit der Brigg „Surprise“ sind kürzlich mehrere Polen aus Syrien in Toulon angekommen. Dieselben waren 1831 von den Russen zu Gefangenen gemacht, in russische Regimenter gesteckt und mit diesen nach dem Kaukasus gefendet worden. Hier gelang es ihnen zu entfliehen und mit unsäglichen Mühen über Armenien nach Syrien zu entkommen, wo sich der französische Consul in Beirut ihrer annahm und sie mit jener Brigg nach Frankreich sendete.

Der König legt, wie der Monit. anzeigt, vom 2. Mai auf elf Tage Trauer an für den Herzog von Suser, Oheim der Königin Viktoria. — Der Verkauf im Palais-Royal von Gegenständen, die eingeschendet wurden, um die milden Gaben für Guadeloupe zu vermehren, hat in zwei Tagen an 90,000 Fr. ertragen; heute ist der letzte Tag, wo die Damen, welche das wohltätige Werk fördern, im Palais-Royal feil halten.

Spanien.

Madrid, 19. April. Die „Gazeta“ veröffentlicht ein vom 18. April datirtes Dekret des Finanzministers Calatava an den Generaldirektor der Amortisationskasse zur Anweisung der nöthigen Fonds für die Zahlung des am nächsten 30. Juni fälligen Semesters der neuen Proz. Rente. Es sind dazu unter Anderm die zehn Millionen Reales bestimmt, welche kraft des Contractes für die Verpachtung der Quecksilbergruben von Almaden in den Monaten Mai und Juni von dem Rothschild'schen Hause remittirt werden müssen.

Als man in der gestrigen Sitzung des Kongresses über die Zulassung des Vormundes der Königin als Deputirten zur Abstimmung schritt, entfernten sich mehrere Mitglieder, unter Anderen Herr Dlozaga, aus der Versammlung, ohne ihre Stimme abzugeben. Die gestrige Sitzung des Senates bot ein treffendes Bild der Lage der hiesigen Verhältnisse dar; ist aber eben deswegen keines Auszuges fähig. Herr Carrasco, der unerschrockene Verfechter der geächteten Anhänger der vertriebenen Regentin, war bemüht, das unter der Asche glimmende Feuer, welches die Hinrichtungen Don Diego Leon's und seiner Gefährten auf immer löschen sollten, aufs neue zu hellen Flammen anzufachen. Die Gegenrede des Generals Seoane war keinesweges geeignet, die aufgeregten Leidenschaften zu beschwichtigen. Königsmörder nannte er jene, . . . die, von den Kugeln ihrer Waffengefährten durchbohrt, mit dem Rufe: „Es lebe Isabella II.“ ihre Seele aushauchten.

Omanisches Reich.

Konstantinopel, 12. April. Die serbische Frage ist heute in einem unter Beisein des russischen Botschafters abgehaltenen Divan folgendermaßen entschieden worden: 1) Kara-Georgiewitsch soll freiwillig oder in Folge einer förmlichen Absetzung die Regierung Serbiens niederlegen; 2) es soll eine neue Fürstenwahl vorgenommen und 3) Kiamil Pascha von Belgrad, Wutsitsch und Petroniewitsch aus Serbien entfernt werden. — Der Tag der neuen Wahl ist noch nicht festgesetzt, dürfte aber schon in der nächsten Woche bestimmt werden. Bis zum 10ten war es noch sehr zweifelhaft, ob Hr. v. Buteniewff durchdringen, ob Sir Stratford Canning sich fügen werde; allein an dem genannten Tage erhielt letzterer neue Instruktionen aus London vom 20. März, in denen ihm aufgetragen ward die Frage, ob Rußland vermöge der Verträge von Bucharest, Akjerman und Adrianopel das Recht besitze sich in die innern Angelegenheiten Serbiens in einem solchen Umfange, wie es geschah, zu mengen, ganz fallen zu lassen und sich an Oesterreich anzuschließen. Dadurch verlor nun die Pforte jede äußere Stütze, und Sarim Effendi erklärte bereits gestern in einer mit den Gesandten der fünf Großmächte abgehaltenen Konferenz, er zweifle nicht, daß die Sache ohne weiteres Mißverständnis zu ihrem Ende gelangen werde. Zu dem darauf abgehaltenen Divan ward außer Hrn. v. Buteniewff keiner der übrigen Gesandten eingeladen. Die Sitzung dauerte volle fünf Stunden; sie war äußerst stürmisch und der Ausgang sehr zweifelhaft. Die meisten, welche gegen die Annahme des russischen Ultimatus stimmten, darunter auch Riza, zeichneten sich durch Leidenschaftlichkeit aus; ruhiger war die russische Partei, an die sich auch Sarim Effendi angeschlossen hatte. Man glaubt übrigens, daß der Sultan selbst mehreren Mitgliedern des Conseils einen Wink gegeben hatte, zwar frei nach ihrer Ueberzeugung in den Debatten zu sprechen, aber im Sinne Rußlands zu stimmen, so daß die Majorität für die Entscheidung im

Sinne Rußlands schon von vornherein gesichert war. Der Sultan seinerseits war durch die Sultana Walide zur Nachgiebigkeit gestimmt, und diese durch den alten Chosrew schon früher für die Anordnung einer neuen Fürstenwahl gewonnen worden. Sir Stratford Canning fühlt sich durch das ihm von seinem Cabinet auferlegte Verfahren etwas bloßgestellt, und da selbst im Divan sich starke Stimmen gegen seine vermeintliche Inconsequenz erhoben haben, so ist er, wie man behauptet, entschlossen um seine Zurückberufung von Konstantinopel zu bitten. Der britische Botschafter, der zufolge seiner neuen Instruktionen dahin wirken soll, daß im Fall einer neuen Wahl Alexander Georgiewitsch wieder gewählt und so dessen jetzige Regierung legalisirt werde, weiß recht gut, daß sein Einfluß in Konstantinopel und der britische Einfluß in Serbien weit entfernt ist die Wahlangelegenheit auf irgend eine Art bestimmen zu können. Auch soll Sir Stratford Canning nach seinen Instruktionen wenigstens auf die Ausschließung der Familie Obrenowitsch von der Wahl bringen, was wirklich unbegreiflich ist, da England in Serbien noch nie dieses Recht der Exclusive geübt hat, auch Niemandem ein Vertrag bekannt ist, der ihm dieses Recht zugestehet. (A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 2. Mai. Heut feierte der schlesische Verein der preussischen Freiwilligen der Jahre 1813/15 den Gedenktag der Schlacht von Lüzen in Kroll's Wintergarten zum elften Male. Der Festsaal, sowie die Colonnade im Garten war durch K. Preuß entsprechend geschmückt. Nach gehaltenem Appell begann Nachmittags 2 Uhr die Feier, an welcher gegen 200 Waffen-genossen Theil nahmen, mit dem Einzuge in den Saal in zwei Colonnen. K. Wäcker eröffnete die Feier durch den Vortrag des berühmten Auktuses „an mein Volk“ und schloß daran ein stilles Hoch an den Heilskönig, was das zweifache Musikkor mit der Melodie „Wie sie so sanft ruhn“ begleitete. Hierauf brachte K. Graf Pückler I. dem Könige, der Königin und dem königlichen Hause, K. Warneke dem Vaterlande erhebenden Hochruf. K. Berndt I. feierte das Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen, erinnerte an die seit dem vorigen 2. Mai abgerufenen Kameraden Beer, Jung, Köhler I., Pache und Bartsch, und forderte zu Spenden für die Freiwilligen-Stiftung auf, welche von den Fourieren Groll, Kaufmann, Ulke, Melcher, Förster, Diez, Stache, Wendroth, Zahn und Wiedner eingesammelt wurden. Demnächst brachte K. Berndt dem Heere und seinen Führern ein Hurrah, und den Männern und Frauen, welche damals durch Rath und That wirkten, wurde durch K. Heinrich dankbare Erinnerung geweiht. Für das Pommerlied, welches hierauf gesungen wurde, erhielt der Dichter desselben, K. Warneke, jubelnden Dank. Nicht minder aber K. Freiherr v. Strachwitz für das an die Eintracht und Bruderverliebe, durch welche damals so Großes vollbracht worden, erinnernde Wort; K. v. Sydow brachte ihm dafür das verdient Hoch. Ein gleiches widmete K. Freiherr v. Rothkirch-Trach dem anwesenden damaligen Führer der leichten Gardelavalerie, Herrn Oberst v. l'Estocq, und K. Warneke dem gegenwärtigen Führer des schles. Freiwilligen-Corps, K. Grafen Pückler I. Dieser wandte den Dank auf die Kameraden zurück. Mit einem, den Frauen gebrachten, Hochruf schloß der erste Theil der Feier. Der zweite folgte als fröhliche Bimacht im Freien, voll der Genüsse, welche der herzliche Verkehr der von den Jüngern umgebenen Freunde, die reichen Rückblicke auf 30 vergangene Jahre, und ein herrlicher Mai-Abend gewährten. Um 9 Uhr schloß ein großer Zapfenstreich das Fest, und machte die Genossen um eine schöne Erinnerung reicher.

Kritische Bemerkungen.

Die Breslauer Zeitung hat in Nr. 99 des laufenden Jahrganges einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Wissenschaftliche Vorträge“, geliefert. Der geehrte Verfasser theilt auch Sätze mit, die, wie er sagt, Herr Prof. Baniß „in seinen kürzlich beendeten Vorträgen über Religionsphilosophie“ entwickelt hat. Ob mein aufrichtig verehrter Herr Kollege diese Sätze wirklich in der vorliegenden Form ausgesprochen habe, oder nicht, lasse ich ganz dahingestellt sein. Ich beschränke mich darauf, vom Standpunkte des vorurtheilsfreien, vernünftigen Denkens aus bescheidene Bedenken gegen die Richtigkeit einiger vorzutragen.

Indem von der „christlichen Gottesidee“ in dem Aufsatze die Rede ist, heißt es: „darnach war Gott 1) absolute Macht, 2) absolutes Leben und 3) absolutes Bewußtsein seiner selbst.“ Hier ist es auffallend, daß die absolute Macht als das erste, was Gott sei, geordnet ist. Die absolute Macht hat das absolute Leben und das absolute Selbstbewußtsein Gottes zu ihren nothwendigen Voraussetzungen. Sie hat ohne das vorausgesetzte absolute Leben und das vorausgesetzte absolute Selbstbewußtsein Gottes keine gegenständliche Wirklichkeit. Demnach wäre es angemessener gewesen, die Macht als das dritte, was Gott ist, darzustellen. Diese Darstellung ist die objectiv dialectische.

Ferner ist es dem Aufsatze zufolge „die Aufgabe des Menschen, sein Selbstbewußtsein aufzugeben und in sich nur Gott sich wissen zu lassen.“ Indes ist es für den Menschen gar nicht möglich, sein Bewußtsein von sich selbst aufzugeben und in sich nur Gott sich wissen zu lassen, also sein Bewußtsein auch insofern, als es Gott zum Gegenstande hat, aufzugeben. Das Bewußtsein, welches der Mensch von sich und von Gott hat, ist eine ursprünglich von Gott ausgegangene, wesentlich gottverwandte, folglich immerdar bleibende Bestimmtheit der menschlichen Natur. Daß aber dem Menschen eine Aufgabe gestellt wird, deren Lösung ihm nicht möglich ist, verträgt sich nicht mit der Idee des wahren, insonderheit weisen und liebenden Gottes. Doch gesetzt, es wäre dem Menschen möglich, sein Selbstbewußtsein aufzugeben und in sich nur Gott sich wissen zu lassen, mithin sein Bewußtsein auch insofern, als es Gott zum Gegenstande hat, aufzugeben: so würde, wenn der Mensch diese Möglichkeit zur Wirklichkeit erhöbe, er etwas Böses vollbringen; denn er würde in Widerspruch treten mit dem ausdrücklichen Willen Gottes, daß das Bewußtsein des Menschen von sich selbst und von Gott, wie es eine ursprünglich von Gott ausgegangene und wesentlich gottverwandte Bestimmtheit des menschlichen Geistes ist, so auch immerdar bleibe. Daß aber dem Menschen eine Aufgabe gestellt wird, durch deren Vollziehung er etwas Böses vollbringen würde, verträgt sich nicht mit der Idee des heiligen Gottes. Eine solche Aufgabe kann wohl nur von dem Standpunkte des einseitigen, pantheistischen Gottesbegriffs aus gestellt werden. Dieser Standpunkt ist jedoch durch den bedeutenden Fortschritt, welchen die vernünftige Spekulation der unmittelbaren Gegenwart gemacht hat, überwunden worden, und der Geschichte anheimgelassen. Der geschätzte Verfasser des Aufsatzes berichtet selbst, Herr Prof. Braniff habe nachgewiesen, wie der pantheistische und theistische Gottesbegriff „in einander übergangen, und so auf einen dritten Gottesbegriff führten, welcher die Wahrheit in sich enthalten und die christliche Gottesidee genannt werden müsse.“

Endlich wird in dem Aufsatze gesagt: „Wer den Glauben haben will, muß jetzt durch die Philosophie gehen.“ Nun erkenne ich sehr gern den unendlichen Werth an, den die wahre Philosophie an sich, desgleichen als Durchgangspunkt zum Glauben für Persönlichkeiten hat, die, mit philosophischem Geiste begabt, der Philosophie als einer Vermittelung des Glaubens z. B. deshalb bedürfen, weil sie über die Wahrheit desselben Verstandes Zweifel hegen. Gleichwohl ist jener Satz nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten nicht schlechthin wahr; der einfache, nicht mit philosophischem Talente ausgestattete Laie kann auch jetzt den Glauben bekommen, ohne daß er durch die Philosophie geht. Er kann ihn durch die schlichte Kunde von den Gegenständen des Glaubens, welche ihm, etwa durch das Anhören der Predigt über dieselben, durch das Lesen der sie betreffenden Bücher des Neuen Testaments, zu Theil wird, erhalten. Wäre das nicht der Fall, d. h. könnte ein solcher Laie jetzt nur „durch die Philosophie“ zu dem Glauben gelangen: so würde es mit der Seligkeit dieses Laien übel aussehen; denn er würde, weil es ihm an Fähigkeit, die Philosophie sich anzueignen, gebricht, durch dieselbe zu dem Glauben, d. i. der Bedingung der Seligkeit, nicht gelangen. Ja ich darf noch einen Schritt weiter gehen. Sogar der durch jene schlichte Kunde der Glaubensgegenstände und nicht durch die Philosophie vermittelte Glaube des Laien wird, sollte er von Zweifeln des Verstandes erschüttert sein, möglicher Weise ohne die als System von dialectischen Begriffen auftretende Philosophie, durch einzelne, in popularer Form ausgesprochene Vernunftgründe, durch ein göttliches Leben z. B. befestigt. — Ob übrigens „die bloße Unmittelbarkeit des Glaubens“ (d. h. der durch die Philosophie nicht vermittelte Glaube) „der Pietismus sei, der nicht denkend arbeiten und nur behagliche Ruhe will“, s. den Aufsatz, ist sehr die Frage. Wenn auch durch die Philosophie nicht vermittelt, ist der wahre Glaube geistige, in der Weise der Vorstellung denkende, thatkräftige Frömmigkeit, als solche aber keinesweges der Pietismus der angegebenen Art. Diese Beschaffenheit des wahren Glaubens in Abrede stellen, heißt — sein Wesen verkennen.

Der Hr. Verfasser des Aufsatzes spricht den Wunsch aus, daß die Vorträge des Hrn. Professors Braniff über die Religionsphilosophie „recht bald im Druck erscheinen.“ Ich theile von Herzen diesen Wunsch, überzeugt, daß, sollten sie als mündliche von einzelnen Zuhörern mißverstanden sein, sie, nachdem sie im Druck erschienen sind, zur Entfernung der Mißverständnisse wesentlich beitragen werden.

Breslau, am 2. Mai 1843.

Wilh. Bömer.

T h e a t e r.

Monaldeschi, oder: Die Abenteurer. Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Heine Laube. Wir haben versucht, vor unseren Lesern gleichsam die in neuer Handlung der Tragödie aus allen den theatralischen Zuthaten, den rhetorischen sowohl als dekorativen, herauszuarbeiten und unter der Voraussetzung ihrer Abhängigkeit von einer leitenden Grundidee zusam-

menhängend darzustellen. Es kam uns darauf an, das Seelenleben seiner Hauptpersonen Schritt für Schritt zu verfolgen, den Uebergängen und Vermittlungen nachzuspüren, wo Sprünge und Absehwüngen vorhanden zu sein schienen, und somit ihren Organismus mit den vom Dichter gegebenen Mitteln nachzuweisen. Der mit Tragödie Bekannte wird demungeachtet nicht weniger Lücke gefunden haben, Lücken, welche ihm vielleicht dünkt, dem Verständniß und deshalb der Würdigung des Werkes empfindlichen Abbruch thun dürfen. In der That, wir haben uns nicht ganz gewissenhaft an die Szenenfolge gehalten, wir haben in der Königin die Hinneigung zum Katholicismus, insofern sie eine Triebfeder ihres Denkens und Trachtens ist, kaum angedeutet, in Monaldeschi die hyperabenteuerliche Blutsverwandtschaft mit dem mysteriösen letzten Doppel-Sture und sämtliche daran geknüpfte Motive ganz bei Seite liegen lassen. Die Szenen wo die Königin an Monaldeschi das Amulet schenkt und dieser dasselbe gegen das Kreuz Sylva's vertauscht, berühren wir, so einflußreich beide sind, nur da, wo der letzte Ausbruch dadurch herbeigeführt wird. Santinelli's, Brahe's und Malström's bedürften wir bei unserem Aufbau der Handlung nicht als notwendige Träger, sondern mehr der Verbindung und Uebersichtlichkeit wegen, des Freiherrn von der Schnure gar nicht. Man wird nicht irren, wenn man hierin ein thatsächliches Urtheil findet. Nicht als wenn alle diese Nuancierungen des Charakters, diese Personen und Situationen an der Entwicklung der Handlung gar keinen Antheil hätten und von dem Dichter in die Begebenheiten nur hineingestellt worden wären, um sie zu beleben und volltöniger zu machen. Indem wir sie aber theils ganz fallen ließen, theils nur beziehungsweise für unsere Auseinandersetzung gebrauchen konnten, sprachen wir ihnen diejenige Stellung zu, welche sie wirklich einnehmen, das heißt, bald eine verfehlte, bald eine untergeordnete und unerhebliche. — Wir nennen die Tragödie ein kühnes Wagniß, ein geniales Experiment, geistige Zustände, von welchen die romantische Poesie lebte, ohne sie sich klar zum Bewußtsein zu führen, in ihren letzten Tiefen und äußersten Marken zu durchforschen und in concreten Figuren aufzusammeln. Was ist diese Abenteurerlichkeit, vor der das Glück der Welt wie ein endlos fluthendes Glanzmeer flimmert, die alles Bestehen der Welt als Last betrachtet und sich von unstemem Drange, von stachelnder Begierde und Unruhe immer in die Ferne treiben läßt, was ist sie anders als der romantische Sinn, welchen wir so oft geschildert fanden, wie er Kampf und Drangsal sucht, über die Meere, durch Waldesdunkel und Wüsten eilt, wie er Drachen und Riesen erlegen möchte, es seien die phantastischen Wächter verzauberter Prinzessinnen und verborgener Schätze oder die Wächter geistiger Schätze, welche von dem Jahrhundert und der materiellen Gewalt erstritten werden müssen! Laube aber ist einen großen Schritt weiter gegangen, er hat der Abenteurerlichkeit Monaldeschi's die Stützen entzogen, an welche sich jene romantischen Abenteurer lehnen und deshalb niemals den Halt verlieren: die Liebe und der Glaube. Monaldeschi liebt nichts und glaubt nichts; er jagt keinem Ideale nach, weil es für ihn nichts Ideales giebt; er ist die Auflösung aller sittlichen Kraft, welche das Leben des Menschen befestigt. Gewiß, diese Gestalt ist tragisch gedacht und mit einer Fülle dialectischer Gewandtheit durchgeführt. Laube hat die Nothwendigkeit gefühlt, in jedem Augenblicke die Möglichkeit eines bloß aus Negationen zusammengesetzten Charakters zu erklären, und diese Erklärung ist oft bewundernswerth, obgleich Monaldeschi damit keineswegs künstlerisch bewältigt erscheint. Im Gegentheil giebt uns die Erklärung des Dichters selbst den Beweis in die Hand, daß sich die Abenteurerlichkeit, wie sie Laube verstanden wollte, eigentlich nicht fixiren und normiren läßt. Laube kommt selbst auf eine dämonische Kraft hinaus, das heißt, auf eine außermenschliche Potenz, welche nicht mehr zerlegt und concret eingestellt werden kann. Welche tragische Bedeutung aber hat am Ende ein tragischer Charakter, in welchem wir zuletzt auf etwas Unfassbares, Unerklärbares und Geheimnißvolles stoßen? Noch mehr, Laube hat sich, um seiner Intention wenigstens approximativ Herr zu werden, zu Weißungen genöthigt gesehen, welche das Wesen Monaldeschi's, insofern es eine in sich selbst bestehende Wahrheit sein soll, neutralisiren, oft geradezu aufheben. Monaldeschi spricht uns von seiner unseligen Natur, also von einer fatalistischen Gewalt, welche ihn vom Mutterleibe ab zu einem Störniß und Verbrecher gemacht. Schon seine Mutter hat ihm, dem Kinde, angeschlossen, daß er nicht lieben könne. Er ist ein Räuber geworden, weil sich die Kräfte so in ihm gefügt. Laube läßt ihn über den Fluch des Abenteurerthums reflektiren. Monaldeschi muß sich selbst vor uns interpretiren — die Nothwendigkeit lag vor, der Dichter hat sie gefühlt und anerkannt, damit gleichzeitig aber, daß Monaldeschi nur eine Kombination, ein Präparat, keine naturwüchsige, frei geschaffene Gestalt sei. Für die, wie bereits erwähnt, hyperabenteuerliche Blutsverwandtschaft mit dem mysteriösen Sture finden wir unsererseits gar keine Erklärung. Diese Verwandtschaft scheint nur deshalb zu existiren, um die Annäherung seines früheren Todfeindes Malström's, der ihn als den

Sohn eines schwedischen Reichsrathsgrafen nicht mehr in seinen Schritten hindern will, um ferner den Einspruch der Begleiter der Königin gegen seine Hinrichtung ohne den Ausspruch des Reichsrathes zu motiviren. Wenn Monaldeschi das Abenteurerthum, das wilde verbrecherische Blut ererbt hat, wenn er das bloße Instrument einer finsternen Macht ist, die auf seinem Geschlechte als ein Fluch lastet, so hört jede Freiheit seiner Existenz auf, und er wird nichts als eine Variante jener Schicksals- Tragödien, welche uns Automaten, einem mechanischen Zwange unterthanig, statt Menschen geben. Wenn wir aber von diesen principuellen Ausstellungen abstrahiren, besonders davon, daß eben nur die Königin, welche, wie alle Weiber, so sehr sie sich fürchtet, einer dämonischen Kraft am Begierigsten nachgeht, Monaldeschi für einen Mann par excellence halten kann, so haben wir die Manifestationen der Abenteurerlichkeit Monaldeschi's durchaus als gelungen, consequent zusammenhängend, von poetischer Wahrheit eingegeben und von ethischem Gehalte erfüllt zu bezeichnen. Dieses Verhältniß zur Königin, in welchem wir die Sinnlichkeit kaum ahnen, diese brennende Sehnsucht nach einem Herzen, das ihn sanftere Triebe lehren und ihn bessern könnte, alle die Szenen, welche uns in die verwiderte, unbändig und verwegene Seele Monaldeschi's blicken lassen, zeigen uns die Inspiration des Dichters und den Scharfsinn des Psychologen. Namentlich müssen wir uns mit dem Schlusse, wenn auch nicht dem formellen, durchaus einverstanden erklären. Ein Mann so voll von heißer Lebensfähigkeit wie Monaldeschi muß in den elementarischen Schauern des Todes erzittern, wenn er die Minuten zählen kann, daß ihm die letzten Momente dieses Lebens verrinnen werden. Monaldeschi würde dem Tode in der Schlacht nicht kühn, sondern frech entgegengegangen sein, der ungewisse Ausbruch eines Zweikampfes vermag nicht ihn zu beängstigen — das Glück wird ihn beschützen und behüten, er bleibt gleichmüthig am Fenster der Königin, obgleich ihn Flintenkugeln bedrohen, denn Kugeln treffen und fehlen — den Henkersknecht kann er nicht ohne Beden erwarten, das Schicksal eines jämmerlichen Sklaven, den man abschlagen will, muß ihn angsterfüllt finden, er muß um sein Leben flehen und bitten, er muß es selbst von einem Weibe, Leben um Leben, erringen wollen. Bei alledem wäre die letzte Scene bedeutend zu kürzen. In ihrem jetzigen Umfange macht sie einen peinlichen, wir wollen nicht sagen, widerwärtigen Eindruck. Es giebt Seelenzustände, welche, so richtig begründet sie sind, auf der Bühne doch nur sehr vorsichtig im Detail gemalt werden dürfen.

(Beschluß folgt.)

L. S.

* Brieg, 2. Mai. Mit dem ersten Mai hat sich einem Manne aus Langenbielau hier die Frühlingsaus-sicht — aufs Zuchtthaus eröffnet. Er kam in ein Kaufgewölbe, verlangte für einen Silbergroschen Tabak, und legte einen alten preussischen Thaler hin. Der Handlungslehrling fand instinktmäßig, daß dieser Thaler nicht die legitime königliche Coursberechtigung habe, und zeigte ihn seinem Prinzipale, der bei einem Schnitt mit dem Federmesser einsah, daß er von Blei, aber täuschend gearbeitet war. Auf die Anfrage des Kaufmanns, woher der Käufer den Thaler habe, nannte dieser einen Fuhrmann aus Namslau, verrieth aber zugleich so viele Zeichen eines bösen Gewissens, daß Jener sich zur Herbeirufung des Polizei-Inspektors veranlaßt fand. Dieser erschien alsbald, führte den Mann aufs Amt und hier fanden sich bei der Untersuchung seiner Taschen noch fünfzig falsche Thaler, auch ein leerer Sack, dessen wahrscheinlich ähnlicher Inhalt bereits in Cours gesetzt war. Er gestand sogleich Alles, nämlich, daß er aus Langenbielau bei Reichenbach sei, und mit einem Andern zur Deckung von Kassendefekten, welche sie machten, zu dieser gefährlichen Industrie seine Zuflucht genommen habe.

Mannigfaltiges.

— Aus dem Staate Missouri in Nordamerika wird Folgendes über eine neue Art Zweikampf berichtet. Zwei Direktoren rivalisirender Eisenbahn-Kompagnien hatten einen Streit über die Stärke ihrer Dampfmaschinen, und der eine sagte in der Hitze des Wortwechsels zu dem andern: seine Maschine sei keine 2 Groschen werth. Darauf schickte ihm nun der Beleidigte eine Ausforderung; so zwar, daß jeder eine Lokomotive besteigen, und Beide dann auf einer Bahn gegen einander fahren sollten. Das Duell wurde angenommen, und die Gegner bestiegen zu der festgesetzten Stunde ihre Dampfmaschinen. Nun fuhrten sie aus einer Entfernung von zwei Meilen mit höchster Dampfkraft auf einander los, die Maschinen stießen zusammen, und eine ging über die andere weg. Von Herrn Williamson wurde nichts als der Kopf und ein Bein mit einem Stiefel gefunden; der ganze übrige Körper und die Maschine waren zermalmt worden. Sein Gegner ist gesund und unversehrt. (Das Hirschhorn sieht einen amerikanischen Bull zum Sprechen ähnlich.)

— Man meldet aus Dresden, 27. April: „Den mannigfachen Ereignissen, welche diesen Winter die De-

wohner Dresdens rüchlich ihrer Sicherheit be- droht haben, hat sich gestern ein neues zugefellt, welches an Gräßlichkeit nicht zu oft seines Gleichen findet. In den mit einem Verkaufsfenster nach der Wisdrufer Gasse, einer der belebtesten Straßen, zu versehenen Laden eines Uhrmachers, worin sich außer dessen Stüh- rigem Sohne, ein 15jähriger Lehrling befindet, kommt gestern Abend vor 7 Uhr, also bei völligem Tage, ein hiesiger Handarbeiter, Namens Kästner, 22 Jahr alt, und verlangte Uhren zu sehen. Während ihn der Lehr- ling auf die Rückkehr seines Herrn vertritt, zieht Käst- ner ein Jagdmesser, mit welchem er dem Lehrling zwei Wunden, in die Backen und den Hals versetzt, so daß der Bursche niederstürzt. Hierüber erhebt der Stüh- rig Knabe Geschrei, und sofort stürzt Kästner auf diesen, tödtet ihn mit einem Stich, und will sich sodann der Uhren bemächtigen. Inzwischen ist der Lehrling wieder aufgesprungen, eilt zur Thür hinaus, erhebt jedoch hier- bei noch einen tiefen Stich in den Rücken. Auf dessen Geschrei eilen mehrere Bürger herbei, und Kästner, wel- chem die Hausthür versperrt ist, springt die Treppe hin- auf bis in den dritten Stock, wohin ihn zwei Soldaten der Garde-Division verfolgen. Da er Entkommen un- möglich sieht, tödtet er sich im Angesicht seiner Verfolger mit 15 Stichen, die er sich mit dem Stilet in die Brust und den Unterleib versetzt. An dem Aufkommen des Lehrlings wird noch gezweifelt."

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Auffor- derung: „Allen Freunden und Verehrern Carl Seydelmanns. Nach dem Tode Carl Seydel- manns, in welchem die deutsche Bühne einen so aus- gezeichneten Künstler verloren hat, wurde von einigen seiner Freunde und Verehrer der Wunsch ausgesprochen, die Grabstätte des Verewigten mit einem einfachen Denk- male bezeichnen zu sehen. Ueberzeugt, daß diese Empfin- dung dankbaren Andenkens auf eine weitverbreitete Theil- nahme und allgemeineren Anklang zählen dürfe, wollen die Unterzeichneten, welchen die Hinterbliebenen das schöne Vorrecht ertheilt haben, die Ausführung jenes Gedan- kens zu übernehmen, Alle, welche sich an Seydelmanns Darstellungen erfreut haben, zu Beiträgen auffordern, wie solche dem Zwecke eines prunklosen, aber bleibenden Gedächtnisses entsprechen. — Wir ersuchen die löblichen Redaktionen der Zeitungen und Journale dieser Auffor- derung Ihre Spalten zu öffnen und etwaige Beiträge entgegen zu nehmen, wozu gewiß auch die geehrten Buch- und Kunsthandlungen bereit sein werden. Sollten sich Verehrer des Verewigten, Bühnenvorstände und Kunst- genossen, in Orten wo er gelebt und gewirkt, dieser Mühe selbst unterziehen, so würde dies unzweifelhaft unserm Unternehmen am förderlichsten sein. Die einzelnen Sammlungen werden von der Buchhandlung Duncker und Humblot in Empfang genommen werden, welche sich insbesondere eben so wie die Expeditionen der Pos-

tschen und Spenerschen Zeitung, erboten hat, Bei- träge zu sammeln. Am Schlusse der Sammlung wer- den die Beiträge bekannt gemacht und über Ihre Ver- wendung Rechnung gelegt werden. Berlin, den 1sten Mai 1843. Graf Hedern. S. H. Spiker, königl. Bibliothekar. Riß, Professor. Teichmann, Hofrath. Weiß, Regisseur. Carl Duncker, Buchhändler."

**** Handelsbericht.**

Hamburg, den 30. April. Zucker. Der Um- satz in rohem Zucker war in der vorigen Woche etwas lebhafter, da die Inhaber in ihren Forderungen nach- ließen und in Folge dessen sich mehr Kauflust einstellte. Havanna, fein weißer, bedang $8\frac{1}{4}$ — $8\frac{1}{2}$ D., fein gel- ber $5\frac{7}{8}$ — $6\frac{1}{4}$ D., und Bahia, fein weißer $7\frac{1}{8}$ — $7\frac{1}{4}$ D., fein brauner $5\frac{1}{8}$ — $5\frac{1}{4}$ D. In hiesigem Raffinad ist wenig Umfab.

Mit **Kaffee** ist es unbelebt geblieben und begeben worden: Brasil zu $2\frac{3}{8}$ — $4\frac{1}{8}$ Sh., Domingo zu $3\frac{1}{8}$ — $3\frac{1}{2}$ Sh., Laguaira zu $3\frac{3}{8}$ — $6\frac{7}{8}$ Sh. und Cuba zu 6—10 Sh.

Von **Tabak** ist in dieser Woche Mehreres von Portoriko-Blättern verkauft und durchschnittlich mit 4 Sh. bezahlt worden.

Reis. Zu 4 Sh. niedrigeren Preisen wurden im Laufe der letzten acht Tage einige hundert Tonnen Ca- rolina-Reis begeben; nach einer Waare im Preise von höchstens $12\frac{1}{2}$ Mark und für geringe Qualität zeigt sich Frage, erstere wird aber auf 13— $13\frac{1}{4}$ Mark ge- halten und von letzterer ist nichts anzuschaffen.

Von **Palmöl** sind 80,000 Pfd. aus Afrika ein- getroffen.

Butter. Da von den Produktionsgegenden fort- während Mehreres nach Preußen und Sachsen gesandt wird, so sind die hiesigen Zufuhren kleiner als gewöhn- lich und werden sogleich zur Versendung und für den hiesigen Verbrauch begeben. Frischmilchbutter 38 Ntl. Courant.

Getreide. Weizen hat nur in den feinsten neuen Sorten die vorigen Preise behaupten können doch wa- ren die Zufuhren von weniger Bedeutung und der Um- satz auf den örtlichen Bedarf beschränkt. Für Roggen wollten die Käufer einige Thaler billiger ankommen, da Mehreres von der Dssee hier eintraf; Gerste ist in Folge der sich verminderten Kauflust von Seiten der Brauer etwas niedriger zu notiren, Hafer blieb dagegen nicht nur in frischer Waare begehr, sondern einzelne feine Partien wurden sogar etwas besser bezahlt.

Leinwuchen, so flau, daß sich keine festen Preise dafür angeben lassen, und von Rappwuchen sind einige kleine Partien zu 2—3 Mark billigeren Preisen begeben worden.

Thran, klarer, 48 Mk. pro Tonne, schwedischer 3 Kronen-Thran 66 Mk. pro Faß.

Farbeholz in Stücken. Blauholz, Campeche, $5\frac{1}{6}$ — $5\frac{1}{2}$ Mk., Jamaika $3\frac{1}{2}$ Mk.; Gelbholz, Cuba, $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ Mk., Lampiko 4—5 Mk.

Philadelphia Quercitron $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Mk. Stettin, den 1. Mai. **Getreide.** Weizen bleibt

sehr fest und hat theilweise neuerdings etwas mehr be- zungen, indem seiner, neuer, gelber, schlesischer bis 45 Nthl. bezahlt ward. Für 129—130 Pfd. alten, gelben schlesischen wurde 41 Nthl. vergebens geboten, man hält damit auf 42 Nthl., und dergleichen weisen auf 46 Nthl. Mit Roggen ist es seit Regulierung der Frühl- jahreslieferung, welche am 26. v. M. zu $41\frac{1}{4}$ Nthl. schloß, zu einem festen Standpunkte noch nicht recht wieder gekommen. Obgleich einige Inhaber noch bis 41 Nthl. fordern, so würde gute Waare, bei ernsthaftem Handel, doch zu 39 Nthl. zu kaufen sein. Gerste hat, wegen Mangel an Röhnen zur Abladung, wenig Kauflust und ist in großer pommerscher Waare zu 28 $\frac{3}{4}$ Nthl. begeben worden, während für pommerscher Hafer 26— $26\frac{1}{4}$ Nthl. und für preussischen 25 Nthl. bezahlt ward. Gut kochende, kleine preussische Erbsen bedangen 37 Nthl.

Saamen. Der noch angekommene Rigaer Lein- saamen ist sofort nach Schlessen weiter verladen worden, und es wurde solcher zu $9\frac{1}{2}$ Nthl. erlassen, wozu auch schwimmend nach Schlessen noch anzukommen ist. Schlag- leinsaamen, in loco, wird auf 55—56 Nthl. gehalten, was man aber nicht bewilligen will, und für eine Part- tie guten **Sommer-Rapps**, von 80 Pfd. pro Scheffel, wurde zuletzt 63 Nthl. geboten.

Mit **Spiritus** scheint es etwas matter geworden zu sein, nachdem die jüngst erwähnten Lieferungsver- bindlichkeiten gedeckt worden; in loco $17\frac{3}{8}$ — $17\frac{1}{2}$ %, pro Mai und Juni zu 17 % geschlossen.

Rüböl, ohne wesentlichen Umgang; in loco ist Einiges zu $10\frac{1}{2}$ Nthl. und per September und Okto- ber zu $11\frac{1}{2}$ Nthl. gekauft worden. **Leinöl**, zur Stelle, $11\frac{1}{6}$ Nthl., pro Mai und Juni 11 Nthl.

Palmöl, in loco, wird noch auf $13\frac{1}{2}$ Nthl. ge- halten, ist auf Lieferung aber zu $12\frac{5}{6}$ Nthl. zu haben. **Baumöl**, Gallipoli, 16 Nthl., spanisches $15\frac{3}{4}$ Nthl., unversteuert, gefordert. **Südseetheran** $10\frac{1}{2}$ Nthl.

Seringe unverändert.

Farbeholzer. Für Jamaika-Blauholz zeigte sich mehrseitige Frage, und ist Einiges davon, nach Quali- tät, zu $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{5}{8}$ Nthl. gekauft worden; Domingo bedang $2\frac{7}{12}$ — $2\frac{2}{3}$ Nthl. und Campeche in bester Waare, wofür viel Frage ist, würde $3\frac{5}{12}$ Nthl. bedin- gen, während Mittel-Qualität zu $3\frac{1}{4}$ Nthl. zu ha- ben ist.

Redaktion: E. v. Daerst und H. Barth. Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „**Erziehungsergultate**“, oder: „**Guter und schlechter Ton**.“ Lustspiel in 2 A. von C. Blum. Hierauf: „**Der Pariser Augenichts**.“ Lust- spiel in 4 Akten von C. Döpler.

Freitag: Zum Benefiz für Mad. Meyer, neu einstudirt: „**Die Hochzeit des Figaro**.“ Komische Oper in 3 Akten, Musik v. Mozart.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Franz Ditt, Dpernfänger. Emilie Ditt, geb. Grang. Breslau, den 2. Mai 1843.

Als Verlobte empfehlen sich: Johanna Wertheim. St. Goldberg. Kempen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Mittag erfolgten Tod meiner jüngsten Tochter Klara, im Alter von 13 Jahren, an einer sehr heftigen Gehirnentzündung, zeige ich, mit der Bitte um stille Theil- nahme, statt besonderer Meldung, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Berlin, den 28. April 1843. W. Graf Kalkreuth.

Todes-Anzeige.

Ganz entschließ heut Vormittags um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, in ihrem bald vollendeten 75sten Lebens- jahre, nach langen und schweren Leiden, unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- u. Groß- mutter, die verw. Oberamtmann Johanna Dittich, geb. Becker. Dies zeigen tief betrübt, allen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz er- gebenst an und bitten um stille Theilnahme: die Hinterbliebenen. Schönau bei Landeck, den 1. Mai 1843.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr entschließ nach langen und schmerzhaften Magenleiden unsere innigst geliebte Mutter, die verw. Frau Stadt-Kämmerer Johanne Charlotte Kloss, geb. Schön. Sie ging in einem Alter von 60 Jahren 1 Monat 20 Tagen ihrem am 1sten Januar v. J. vorangegangenen Gatten in ein besseres Leben nach. Dieses für uns so schmerzliche Ereigniß be- zehlen wir uns, mit Bitte um stille Theil- nahme, statt besonderer Mittheilung, entfern- ten Verwandten und Freunden, ergebenst an- zuzzeigen. Freiburg, den 1. Mai 1843. Die hinterbliebenen Söhne.

Dank.

Für die, unter dem Post-Zeichen: Ober- Glogau, am 18. April erhaltenen fünfzig Reichsthaler, zur Vertheilung unter die Bedürftigsten und doch sittlich achtbarsten Mit- glieder meiner evangelischen Gemeinde am Oster-Feste, sage ich dem ungenannten edlen Wohlthäter, im Namen aller nach bester Ueber- zeugung Begabten, den herzlichsten und innig- sten Dank, mit dem herzlichsten Wunsch: daß der Allmächtige und Allliebende dem menschen- freundlichen Geber dafür der reichste Vergelter sein möge! Rudelsstadt bei Landeshut, den 28. April 1843. Richter, Pastor, ev. Pfarrer.

Allen Breslauer und auswärtigen Freunden bei unserm Uebergang nach **Laufenburg**, in Thüringen, ein treues Lebensw! Bunzlau, den 26. April 1843. Dr. K. Schramm und Frau.

Berichtigung. Die in der Bellage zu Nr. 100 der Bresl. Zeitung enthaltene nothwendige Erwiederung des früheren Bauergutsbesizers Heydorn zu Steine, jetzt zu Breslau, kann hies bezüglich der bereits seit länger als vier Jahren in- tendirten, jedoch bis jetzt noch nicht ins Leben getretenen sogenannten: Gefreyerchen engl. Schnell-Ziegelei ausgesprochen sein, wovon ich, wie sehr rich- tig angegeben ist, laut § 5 des betreffenden Kontrakts vom 30. März 1841 ebenfalls einen Antheil von $13\frac{1}{2}$ Prozent haben soll, diese ist jedoch mit meiner auf meinem Grundstück zu Steine bei Breslau bereits bestehenden ge- wöhnlichen Ziegelei nicht zu verwechseln, welches ich, zu Vermeidung von Irrthümern und etwanigen Nachtheilen für das Publikum, hiermit berichtigend anzeigen muß.

Wittmann, Grund-Eigenthümer in Steine bei Breslau.

Tempelgarten.

Von heut an wird unter der Colonnade und im Freien sowohl table d'hôte als à la Carte gespeist, auch ist die **Brunnen- u. Molkenanstalt** bereits eröffnet.

Tempelgarten.

Die angekündigte Abendunterhaltung ist erst **Sonnabend den 6. Mai.**

Bei **A. Goshorsky** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben erschienen: **Preis, Dr. B.**, die klimatischen Verhältnisse des Warmbrunner Thales und deren Ein- fluß auf Gesundheit und Krankheit. gr. 8. geh. 1 Nthl.

Früher erschien von demselben Verfasser: **Preis, Dr. B.**, Beobachtungen über die Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn, gesamt- melt während der Brunnenzeit des Jahres 1839. gr. 8. geh. 25 Sgr.

— Beobachtungen über die Heilkraft der Bäder zu Warmbrunn, als Beiträge zur Pa- thologie und Balneotherapie gesammelt während der Brunnenzeit des Jahres 1840. gr. 8. geh. 10 Sgr.

— die Krankheiten des Athmungs-Apparates, welche für die alkalisch-salinischen Schwefel-Thermen zu Warmbrunn geeignet sind etc. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Eine privilegirte Apotheke,

die ein bedeutendes Medicinal-Geschäft macht, ist mit einer Anzahlung von 20,000 Nthl. zu verkaufen.

Das Haus ist in sehr gutem Bau- stande und bringt (expl. Wohnung und Lokale zur Apotheke): über 1600 Nthl. Mierhe. Näheres im Anfrage- u. Adress- Bureau im alten Rathhause.

Ein Rittergut in Niederschlesien,

welches über 1200 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen, 300 Morgen Forst und 1200 Stück hochveredelte Schafe etc., so wie schöne Wohn- und Wirthschafts-Ge- bäude hat, ist im Preise von 80,000 Nthl. zu verkaufen durch das Anfrage- u. Adress- Bureau im alten Rathhause.

Konzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publi- cum zeigen hiermit ganz ergebenst an, daß **Freitag den 5. Mai das erste große Konzert**

vom Musik-Corps des 11ten Infanterie-Regiments im Liebichschen Garten vor dem Schweidnitzer Thore gegeben wird. Der An- fang ist um 3 Uhr. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. Wozu ergebenst einladet: das Musik-Corps des 11ten Infanterie-Regiments.

Donnerstag den 4. Mai ladet zu einem **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** nebst Fägel- Konzert, wie auch zum Abendbrot ergebenst ein: **F. Kubnt,** Gastwirth in Rosenthal.

Großes Militär-Konzert.

Heute Donnerstag den 4. Mai erstes großes Militär-Konzert im Zahrenschen Garten ausgeführt vom ganzen Musik-Chor des hoch- löbl. 10ten Infanterie-Regiments, wozu er- gebenst einladet: **Hagemann, Cassetier.**

Verloren.

Auf dem Wege vom Wintergarten bis an die Sandkirche ist ein schwarzes Umfahlgeluch mit eingewürkter Rante verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Matthia- straße Nr. 72, 2 Stiegen hoch, gegen eine an- gemessene Belohnung abzugeben.

Eine Gouvernante,

welche gut französisch spricht, jeden wissens- schaftlichen wie auch in allen weiblichen Ar- beiten Unterricht ertheilt und **sofort** antret- ten kann, empfiehlt **Schuster**, geborne Fran- zösin, Bischoffstraße Nr. 2, zu sprechen von 2—4 Uhr.

Verloren.

Auf der äußeren Promenade, von dem Schweidnitzer nach dem Ohlauer Thore, ist eine goldene Cravattennadel, blau emallirt und mit einem kleinen Medaillon gefast, ver- loren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine ansehnliche Belohnung in der Schweidnitzer- Straße Nr. 11, erste Etage.

Billig zu verkaufen ist ganz nahe bei Bres- lau eine Besizung mit einem massiven Wohn- hause und Stallgebäuden, mit Garten, Acker und Wiese. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 50, zwei Stiegen, unter der Adresse **A. L.**

Mit einer Beilage.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgiesserei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-
Musikalien-, und
Kunsthändlung
und
Leihbibliothek
in
O p p e l n,
Ring Nr. 49.

Schriften für Nichtärzte.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln sind zu haben:

Dr. F. A. Hauschild's

Rathgeber für alle Diejenigen, welche die

Wasserkur

gebrauchen wollen.

Eine vollständige Belehrung über den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers, über: Anleitung, durch die richtige Anwendung des kalten Wassers nicht nur die Gesundheit zu erhalten, sondern auch fast alle Krankheiten zu heilen. Mit besonderer Rücksicht auf das Heilverfahren in den berühmtesten Wasserheilstätten zur deutlichen Belehrung für die, welche zu Hause eine Kaltwasserkur in ihrem ganzen Umfange anwenden wollen.
8. Preis 12 1/2 Sgr.

Sichere Hülfe für alle Diejenigen, welche an

Unterleibsbeschwerden

und schlechter Verdauung leiden. Nebst den nöthigen Rezepten. Von einem praktischen Arzte. Zweite Auflage. 8. Geh. 11 1/4 Sgr.

Dr. Richter's

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Hämorrhoiden

in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorichtsmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als: beschwerliche Verdauung, Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibs und Hypochondrie. Vierte, verbesserte Auflage. 8. Geh. 15 Sgr.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Kaltschmidt (S. S.),

Petit Dictionnaire

complet
français-allemand et allemand-français,
composé d'après les meilleurs
ouvrages etc.

Vollständiges Taschen-Wörterbuch

der französischen und deutschen Sprache,
nach den neuesten und besten Werken
bearbeitet.

16. Geh. 24 Sgr.

Leipzig, bei **F. A. Brockhaus.**

Dieses Wörterbuch zeichnet sich vor allen andern Taschen-Wörterbüchern durch **Wortreichthum, schöne Ausstattung** und einen verhältnißmäßig **billigen Preis** aus. Durch die zweckmäßigste und raumerparendste typographische Einrichtung wurde es möglich, fast die doppelte Zahl der in andern ähnlichen Werken enthaltenen Wörter aufzunehmen, so daß Kaltschmidt z. B. im Buchstaben A über 4000 verzeichnet, während die bis jetzt bekanntesten Taschen-Wörterbücher deren kaum 2000 nachweisen. Da es überhaupt im Ganzen an 70,000 Wörter enthält, mithin an Wortreichthum selbst Thibaut übertrifft und hierdurch für die Besitzer andere kostspielige Wörterbücher überflüssig macht, so wird der Preis desselben um so mehr billig erscheinen, als auch Druck und Papier nichts zu wünschen übrig lassen.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen

zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à 2 1/2 Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini, Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Ruhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — — Der Schauspieldirektor.
27. — — Die Entführung aus dem Serail.

28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — — Don Juan.
30. — — Cosi fan tutte.
31. — — Die Zauberküste.
32. — — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — — Die Montechi u. Capuletti.
36. — — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Rezburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.

Sammlung von Potpourris

aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Bei **C. E. Reiser** in Liegnitz ist erschienen und bei **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in allen Buchhandlungen Breslau's zu haben: **Alebert, A.**, die evangelisch-lutherische Kirche in Schlesien, seit den Union-Versuchen jüngster Zeit. geh. gr. 8. 12 Sgr. 6 Pf.

Im Verlage beim Steindruckerei-Besitzer **C. Krone**, Dberstrasse Nr. 4, ist erschienen: **Plan von Breslau**, nebst Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend; herausgegeben von **Vogt u. Krone.**

(Preis 10 Sgr.)

Ferner im Verlage des Herausgebers, des königlichen Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferstrasse Nr. 17:

Zusammenstellung der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(Preis 5 Sgr.)

Beide Schriften sind bei dem Verleger, so wie in sämmtlichen Buchhandlungen hiersebst zu haben.

Edictal-Citation.

A. Nachstehende, seit länger als 30 Jahren Verschollene:

1. der Musketier Christian Weidner, aus Heidewiren, Sohn des dasigen Dorfmüllers Joh. Christoph Weidner;
2. die 4 Geschwister Zimmermann, Anna Rosina, geb. 1765, Johann Gottfried, geb. 1767, Christ. Gottfried, geb. 1769, Daniel, geb. 1775, Kinder des 1778 zu Hennigsdorf gestorbenen Krechtshamers Gottfried Zimmermann und seiner Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Grund;

B. die unbekanntten Erben und Erbnehmer des 1807 zu Hennigsdorf gestorbenen Krechtshamers Caspar Daniel Kostwik, insbesondere dessen Geschwister und Geschwisterkinder:
a. Georg Friedrich Kostwik, Thorschreiber zu Löwenberg,
h. Carl Benjamin Reiche, Schneidergesell zu Görlitz,
c. Johann Tobias Reiche, Kirchner-Lehrling,
d. Maria Elisabeth Reiche, verehel. Unteroffizier Scharfenberg, zu Liegnitz,
e. Johann Gottfried Rabel, Dienst-knecht zu Steinau,
f. Carl Friedrich Rabel,
g. Carl Friedrich Rabel,
h. Frig Rabel,
die Kinder der zu Oberau bei Lüben gestorbenen Leinweber Weber, geb. Kostwik;

C. der Amtmann Carl Sigismund Schmeisser, zu Hennigsdorf, 1808 zu Klein-Nabitz, welcher aus der C. D. Kostwik'schen Liquidationsmasse 77 Athl. 17 Sgr. 6 Pf. zu erhalten hat, werden hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Gericht, Sandstraße Nr. 14, spätestens aber in dem auf den 2. Sept. 1843 zu Heidewiren wegen A 1,

den 6. Sept. 1843 zu Hennigsdorf wegen A 2, B und C angelegten Termine Nachricht zu geben und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Diejenigen Verschollenen A 1 und 2, welche sich nicht melden, werden nach Ablauf des Termins für todt erklärt, ihr Vermögen, so wie der Nachlaß der bei B erwähnten Personen wird den sich legitimirenden Erben oder in deren Ermangelung der dazu berechtigten Gerichts-obrigkeit oder dem königlichen Fiskus als herrenloses Gut zugeprochen und gegen die unbekanntten Erben die Präklusion mit ihren Ansprüchen erkannt, so daß später alle Verfügungen des Nachlassbesizers anerkannt werden müssen, weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen gefordert werden kann, und jeder sich mit dem begnügen muß, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist. Breslau, den 29. August 1842. Das Gerichts-Umt von Heidewiren und Hennigsdorf, Trebnitzer Kreises, E. Schaubert.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Kaufmann Bartholomäus Kapusczyński'schen Nachlasses in Oppeln steht bevor. Im Auftrage der Erben mache ich den unbekanntten Nachlassgläubigern hiervon Anzeige, um ihre Ansprüche binnen drei Monaten geltend zu machen, widrigenfalls die mit der Anmeldung ausgebliebenen Gläubiger, dem § 141, Tit. 17, Th. I. Allg. L.-R. gemäß, verpflichtet werden, an jeden Erben nur für seinen Antheil sich zu halten. Oppeln, den 20. April 1843. Der Königl. Justiz-Kommissarius Pitschberg.

Bekanntmachung.

Das Dominium Postelwitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt eine Dampfmaschine mit Hochdruck von 10 Pferdekräften anzulegen, welche eine Dauer-Mehlmühle, eine Stärke-Syrup-Fabrik und ein Knochenstempferwerk in Thätigkeit setzen soll.

In polizeilicher Hinsicht ist die Zulässigkeit dieser Anlage anerkannt worden, und wird demnach in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Januar 1831 und des § 16 des Regulative vom 6. Mai 1838 dies Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, so ein Widerspruchrecht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen einer vierwöchentlichen Präklusivfrist bei mir geltend machen mögen, indem auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtigt werden wird. Dels, den 26. April 1843.

Königlicher Landrath v. Prittwitz.

Jagd-Verpachtung.

Die zur Königl. Oberförsterei Windisch-Marchwitz gehörige Jagd auf den zwischen Dels und Klein-Nabitz gelegenen Feldmarken Dels und Klein-Nabitz soll vom 1. Septbr. c. an, anderweitig auf einen Zeitraum von sechs Jahren an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu auf den 23. Mai c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Krechtscham zu Klein-Nabitz Termin anberaumt ist.

Pachtgeneigte werden demnach ersucht, sich zu dieser Zeit dort einzufinden, und ihre Gebote nach den Bedingungen, die bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden, abzugeben. Windisch-Marchwitz, den 29. April 1843. Der königliche Oberförster Centner.

Brau- und Brennereiverpachtung.

Die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei des Dominii Schönheide, zwischen Frankenstein und Langbielau, wird mit Termino Johannis d. J. pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung steht in der herrschaftlichen Kanzlei hier Termin am 1. Juni c. Vormittags 10 Uhr an. Tüchtige Brauer werden hierzu freundlich eingeladen. Schönheide bei Frankenstein, 27. April 1843. Stein, Wirthschafts-Inspector.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brau- und Brennerei der Herrschaft Schnallenstein im Habelschwerdter Kreise und in Rosenthal belegen, soll mit vollständigem Inventarium von Johannis d. J. ab, auf mehrere hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 1. Juni c., Vormittags 10 Uhr hiersebst anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in der hiesigen Amts-Kanzlei eingesehen werden. Rosenthal, den 25. April 1843. Das Königl. Prinzl. Wirthschaftsamt.

Auktion.

Am 5ten Mai, Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 60 Sattelbäume, diverser Riemzug, als: Zäume, Sattel, Halftern etc. und demnachst Sattlerwerkzeug, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 29. April 1843. Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 5ten d. M. früh 9 Uhr sollen wegen Lokalausräumung Stockgasse Nr. 21 eine Parthie Möbeln, Betten, Wäsche, Kupfer, Porzellan und Hausrath öffentlich versteigert werden. Meymann, Auktions-Commisar.

Auktion.

Heute und Morgen wird Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Dhlauer Straße im Gasthose zum Hantenkranz, die Versteigerung der **Mode- u. Schnittwaaren**, bestehend in:

- festigen Burnussen, Crispinen, Mänteln und Mäntelzeugen, großen Umschlagetüchern und Doppel-Shawls, glatten und gemusterten seidenen u. halbschedenen Waaren, Ponbyghers, Mousseline de laine, Kleibern, bedruckten Thibets, Balckleibern, Bombassins, hellen und dunkeln Rattunen, Battisten und Mousselinen, Möbeln, Damasten und Rattunen, brodirten und gestickten Garbinenzeugen, glatten u. gemusterten Thibets, Camelotts, Hofenzeugen, Alloppefrangen, Teppichen, diversen Resten und verschiedenen anderen Modes-Waaren

fortgesetzt und beendet. Saul.

Die neue Mode-Waaren-Handlung von M. Sachs & Brandy,

Ring, grüne Röhrseite Nr. 39,

zeigt ihren resp. Kunden ergebenst an, daß der erste Transport der Leipziger Messwaaren bereits angekommen ist.

Necht orientalische Rheumatismus = Amulette, das Stück nebst Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., im Duzend 3 Rthl.

Dieser Artikel zuerst in den Süddeutschen Staaten, Oesterreich, Italien, der Schweiz und Frankreich, jetzt aber auch schon in einigen Gegenden Preußens bekannt, hat sich eine allgemein verdiente Anerkennung erworben, wie sich betreffende Regierungen darüber aufs Gütigste ausgesprochen, und ärztliche Zeugnisse, so wie Artikel in medizinischen Correspondenz-Blättern den Werth des Produktes anerkannt haben.

Die Krankheiten und Schmerzen, gegen welche die Ableiter vorzugsweise dienen, sind chronische und akute Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Ohren-, Hals- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen und Krämpfe, ferner Congestionen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose, (Rothlauf), Augen-, Hals- und andere Entzündungen. — Es ist beinahe nicht eine Person, welche nicht an Rheumatismen u. c. leidet, und wie gern wird nicht Jedermann bereit sein, sich dieses Uebels mittelst Kosten einiger Groschen auf eine so sichere als einfache Weise zu entledigen. — Diese für die Erfindung günstigen Verhältnisse, welche den überzeugendsten Beweis von deren Gebiegenheit liefern, bestimmen mich zur Uebernahme der mir angetragenen Agentur für Schlesien, mit der ich mich zur gefälligen Beachtung einem geehrten Publikum ergebenst empfehle.

Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.

Strohüte en gros und en détail

für Damen, Herren und Knaben, in den neuesten Facons, offeriren wir in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stern und Weigert,

Ring- und Nikolaitraßen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolaitraße).

Neuländer Dünger-Gips

offerirt zum billigsten Preise

Adolph Reisner, Karlsstrasse Nr. 35.

Stalienische Mädchenhüte

in guten Formen und bedeutender Auswahl, habe ich in der Leipziger Messe billig an mich gebracht, und bin daher im Stande, solche wiederum preiswerth zu erlassen.

B. Perl, jun., Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Zink-Bedachung.

Indem ich mich den geehrten Bauherren zu Zink- und Blechbedachungen ergebenst empfehle, bemerke ich, wie ich beabsichtige, nach einer neuen Methode zu decken, die nie eine Reparatur nöthig macht, und wobei ich eine noch längere Garantie, als die bisher übliche, zu übernehmen mich erbiete. Ich habe ein Modell meiner neuen Deckungsart angefertigt, und liegt dasselbe bei mir zur gefälligen Ansicht bereit. Breslau, 3. Mai 1843.

Herrmann Neyer, Klemptner-Meister, am Neumarkt Nr. 17.

Oppeln, Carlstraße Nr. 112, ist ein **Specerei-Gewölbe** nebst Repositoryum und Verkaufs-Tafel, Keller- und Boden-Gelass, so wie eine Wohnung, vom 1. Juli a. c. zu vermieten, und das Nähere zu erfragen bei der Eigenthümerin **Johanna Kellermann.**

Oppeln, den 22. April 1843.

Comende Groß-Zinz,

im Kreise Nimpsch gelegen, soll wegen Erbtheilung verkauft werden.

Zu derselben, welche aus 2 Vorwerken und 5 dazu gehörigen Zinsbörsen besteht, gehören

1) an Areal 2040 Morgen,

2) an Zinzungen, die Natural-Zinsen zu Gelde berechnet, und zwar

a) an fixirten 4400 Rthl.,

b) an unfixirten 600 Rthl.

Die Steuern, incl. Canon, betragen 2010 Rthl., die landschaftliche Taxe 111,795 Rthl.

Der dortige Wirthschafts-Inspektor wird

jeden Sonntag Morgen bereit sein, sechs-jährige Rechnungen, wirtschaftliche Taxe und Karte zur Ansicht vorzulegen, auch die Wirthschaftsgebäude und das lebende Inventarium in Augenschein nehmen zu lassen.

Zur Zeit des Wollmarkts werde ich mich entweder in Groß-Zinz aufhalten oder hier Junkernstraße im weißen Hirsch neben der goldenen Gans wohnen und bereit sein, behufs des Verkaufs in Unterhandlung zu treten, event. behufs des Abschlusses das Erforderliche sofort zu veranlassen.

Breslau, den 1. Mai 1843.

B a h r.

Wollzuchen-Leinwand, in diversen Qualitäten, wie auch Getreide-Säcke

empfehlte **Guard Schubert,** Fischmarkt 1.

Handlungs-Lehrlinge,
von hier und außerhalb, weist nach
C. Berger, Dhlauer Str. 77.

Cristallwaaren

Die Niederlage der Cristallwaaren-Fabrik „Josephinenhütte“ bei **F. Puppe,** Neumarkt Nr. 45, eine Stiege hoch, erhielt und empfiehlt neue Zusendungen dieser ausgezeichnet schönen Fabrikate, namentlich in der jetzt so beliebten Malabaster-Composition, als Tafelaufsätze, Fruchtstücken, Kuchen-, Frucht- und Dessert-Teller, Buttertorten, Blumenbecher, Salattieren, Zuckerkörbe, Thee-Büchsen u. c., so wie in feinem weissen Glase, Wein- und Wasserflaschen, Wein- und Wasser-Gläser, nebst ganzen Tafel-Garnituren zu festgestellten billigen Preisen.

Bestellungen auf Tafel-Garnituren u. c. nach bestimmten Mustern werden prompt ausgeführt.

Demoiselles, welche sauber weiß nähen, können sich melden in der **Corset-Niederlage,** Taschenstraße Nr. 7.

Mädchen, die im Weißnähen geübt sind, finden fortwährend Beschäftigung. — Das Nähere zu erfragen Schmiedebürche Nr. 19, drei Treppen hoch, bei **F. Nitschke.**

Ein neuer, gut gearbeiteter Kleiderschrank, von Kirschbaumholz und zum Auseinandernehmen, steht zum Verkauf **Rezerberg** Nr. 7.

Auf dem Dom. Bruckstein bei Patschkau, Münsterberger Kreis, stehen 8 Stück schwer gemästete Ochsen zum Verkauf.

An der nach Scheitnig führenden fürstlichen Allee, Nr. 36, sind 2 freundliche Sommerwohnungen zu vermieten und sofort zu beziehen, das Nähere hierüber am Neumarkt Nr. 7, im Vorderhause zweite Etage.

Dienst-Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, 32 Jahr alt, militärfrei und noch unverheirathet, der in der Landwirthschaft, so wie im Forstwesen routinirt ist, gute juristische Kenntnisse besitzt, die empfehlendsten Zeugnisse aufzuweisen hat, und gegenwärtig seit 8 1/2 Jahren auf einer bedeutenden Herrschaft Niederschlesiens als Rentmeister und Forstverwalter conditionirt, beabsichtigt Joh. 1843 diese Stellung zu verlassen und ein anderweitiges, seinen Kenntnissen entsprechendes Engagement als Rentmeister u. c. zu entwerfen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Briefe unter der Adresse A. Z., an Herrn Ober-Amtmann

Claffen,
Mathias-Straße Nr. 25 zu Breslau,
gefälligst abgeben.

Wollzuchen-Leinwand

empfehlte zu den billigsten Preisen:

Carl Selbig,
Neumarkt Nr. 11.

Wasch-Seife,

das Pfund 4 1/2 Sgr., 3 1/2 Sgr. und 3 Sgr., offerirt:

C. F. Wielisch.

Ein Kaufmann wünscht unter soliden Bedingungen schriftliche Beschäftigung. Näheres bei Herrn R. Prätorius, Messergasse Nr. 8.

Ein schon eingerichtetes und theilweise bepflanztes Gärtchen ist sofort zu vermieten Lehndamm Nr. 1.

Karls-Straße Nr. 27, vorn heraus, eine Stiege hoch, ist ein Zimmer, mit auch ohne Möbel, von Johanni ab zu vermieten. Zu erfragen bei **Clason** daselbst.

Einspännige Lohnfuhren

mit leichten Droschken, wie auch Plauwagen sind auf Tage und Wochen für Reisende zu haben: Dhlauer Straße Nr. 77, in den drei Hechten, bei **Walter.**

Sommer-Wohnungen sind noch zu vermieten vor dem Dberthore, Michaelisstr. Nr. 8.

In einer hiesigen Vorstadt ist ein am Wasser belegenes Grundstück, auf welchem sich mehrere Häuser befinden, in denen seit vielen Jahren ein Fabrikgeschäft betrieben wurde, und welches sich zu einer ähnlichen Unternehmung am besten eignet, wegen Kränklichkeit des Besitzers zu einem soliden Preise zu verkaufen. Näheres auf gefällige Anfragen bei **Louis Mammoth,** Antonienstr. 17.

Dberthor, Salzstraße 1, sind 2 freundliche Stuben nebst Kabinett im ersten Stock zu vermieten. Das Nähere Stockgasse Nr. 15.

6000 Rthl. werden zur ersten Hypothek verlangt. Wo? sagt Herr **R. Prätorius** zu Breslau, Messergasse Nr. 18.

Ein angenehme Sommerwohnung, aus zwei Stuben bestehend, ist für eine stille Familie zu vermieten, in **Pöpelwitz** Nr. 38. **Wähner.**

Ein Gasthof,

in der Nähe eines Bahnhofs hierelbst, im besten Bauzustande, mit Brennerei, Ucker und Wiesen, ist Erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Das Nähere im Comtoir am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Gefunden.

Eine am 30. April Nachmittags auf der Promenade gefundene Broche kann sich die Eigenthümerin kleine Holzgasse, vor dem Nikolaithore) Nr. 1, eine Stiege hoch, gegen Erstattung der Infectionskosten, abholen.

Mehlgasse Nr. 7 sind einige Gärtchen zu vermieten.

Universitäts-Sternwarte.

3. Mai 1843.	Thermometer					Wind.	Gewölkl.
	Barometer	inneres.		äußeres.			
	3.	ℓ.					
Morgens 6 Uhr.	27"	9,14	+ 11, 0	+ 7, 0	3, 8	W	3° keine Wolken
Morgens 9 Uhr.		8,72	+ 11, 0	+ 12, 0	6, 8	W	7° "
Mittags 12 Uhr.		8,24	+ 12, 9	+ 14, 4	8, 5	W	15° "
Nachmitt. 3 Uhr.		7,90	+ 14, 8	+ 15, 8	10, 2	W	38° "
Abends 9 Uhr.		7,38	+ 13, 0	+ 11, 0	4, 8	W	40° heiter

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 15, 8 Ober + 13, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 3. Mai.		Niedrigster.	
Höchster.		Mittler.	
Weizen:	1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Hafre:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Zhl. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Zhl. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Zhl. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Zhl., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.